

**Gottesdienst am 6. August 2023 in  
Tuningen (9 Uhr) und Talheim (10 Uhr)  
Prädikant: Thomas Sülzle  
Predigt zu 1 Kön 3,5-15 (Übersetzung: BasisBibel)**

Liebe Gemeinde!

König Salomo ist eine schillernde Figur im Alten Testament.

Er ist auf der einen Seite als idealer Herrscher beschrieben. Er steht für die Sehnsucht nach Frieden, Wohlstand und göttlicher Zuwendung. Den großen und prächtigen Tempel von Jerusalem lässt Salomo bauen, führt regelmäßig Opferfeste durch. Großer Reichtum wird dem König in der Bibel zugeschrieben. Eine große Verwaltungsreform führt er durch. International ist Salomo hoch angesehen, selbst die Königin von Saba hat im tiefsten Arabien von Salomos Pracht und Weisheit gehört!

Es gibt aber in der Bibel auch die andere Seite von Salomo. Schon die Thronbesteigung erfolgt nicht unblutig. Konkurrenten werden aus dem Weg geräumt. Seine Regentschaft beginnt damit, dass drei seiner Gegner mit dem Schwert hingerichtet werden. Gezeichnet wird schließlich auch das Bild eines schwachen alten Mannes, der sich von seinen jungen und schönen Haremsfrauen so sehr beeinflussen lässt, dass er den Bund mit seinem Gott bricht, indem er fremde Götter anbetet.

In unserem Predigttext treffen wir auf den *jungen* König Salomo. Er ist der neue König. Gerade hat er geheiratet und die Tochter des Pharaos mit nach Hause gebracht. Er fühlt die Last der

Verantwortung im neuen Amt. Er spürt: Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen.

Und ihm ist viel gegeben: das Königreich seines Vaters David soll er nun regieren. „Du bist ein weiser Mann.“ Das hat der sterbende König David noch zu seinem Sohn gesagt. Doch David ist nun nicht mehr da, um ihm zu helfen.

Im Traum erscheint ihm nun in Gibeon Gott. Einen Wunsch hat Salomo frei. „Was brauchst du, was kann ich dir geben?“, fragt Gott ihn.

Salomo antwortet nicht sofort. Er nimmt erst einmal Anlauf. Spricht von seinem Vater David, wie der Gott die Treue gehalten hat. Das ist das Fundament, auf das nun Salomo bauen will. Gott selbst habe nun ihn zum König gemacht. Und Salomo lässt keinen Zweifel daran, dass auch er seinem Gott die Treue halten will. Dreimal nennt er sich selbst Knecht – der König sieht Gott als seinen König: Du hast deinen Knecht zum König gemacht, als Knecht stehe ich mitten in deinem Volk, und schließlich nennt der Knecht seine Bitte.

Da spricht kein selbstverliebter, selbstherrlicher König, sondern einer, der seine Grenzen kennt, der weiß, was er nicht weiß. Der weiß, was er nicht kann. Der weiß, dass er auf andere angewiesen ist. „Ich aber bin jung und weiß weder aus noch ein“, sagt Salomo. Altersweisheit scheint Salomo nicht beschieden gewesen zu sein, dafür aber Weisheit in der Jugend.

„Gib mir, deinem Knecht, ein hörendes Herz“, bittet Salomo. Ein hörendes Herz, um Recht zu sprechen und Gerechtigkeit zu schaffen. Das hörende, das verständige Herz: das ist der Schlüsselbegriff in unserer Geschichte.

Spannend ist, dass diese Bitte in den verschiedenen Bibelübersetzungen unterschiedlich gedeutet wird. Die Basisbibel spricht

vom hörenden Herz, Martin Luther übersetzt, Salomo habe sich ein „gehorsames“ Herz gewünscht.

Beides ist sicherlich richtig. Der Blick auf die Treue zu Gott spricht für das gehorsame Herz, der Blick auf die Unsicherheit des jungen Mannes, der weder aus noch ein weiß, spricht für das hörende Herz.

Wie kann ein Herz denn hören? Und was hört ein Herz denn überhaupt?

Im Hebräischen wird das Herz nicht in erster Linie als Ort von Gefühlen gesehen. Es ist vielmehr der Ort, wo Entscheidungen getroffen werden, der Ort, wo man abwägt und ausdiskutiert. Das Herz hat also viel mit dem Verstand zu tun. Im Herzen reifen Entscheidungen und Urteile.

Salomo äußert als Wunsch nicht das, was ihm als König zuerst einfallen könnte: Reichtum und Wohlstand im Land, ein langes Leben für den König, der Sieg über die Feinde Israels oder gar immerwährender Weltfrieden. Seine Bitte spiegelt Salomos Verhältnis zu Gott: es ist ein persönliches Verhältnis, er spricht mit „seinem“ Gott und so bittet er um Unterstützung für sich selbst in seinem Amt.

Bildlich gesprochen, bittet Salomo nicht um Früchte, sondern um die Saat. Ein »hörendes Herz«, mit dem er erspüren und erfassen kann, was zu tun und wie zu urteilen ist.

Wie es so ist, mit einem „hörenden Herzen“ zu regieren und Urteile zu fällen, wird direkt im Anschluss an unseren Predigttext erzählt, wir haben diese Geschichte bereits in der Lesung gehört: Zwei Frauen kommen zu Salomo, beide behaupten, die Mutter eines Kindes zu sein. Und Salomo agiert zutiefst trickreich, indem er das Herz der Frauen anspricht. So wird das Kind nicht mit dem Schwert in zwei gleich große Hälften geteilt, sondern die Frau, die eher auf das Kind

verzichtet hat, wird als die liebende Mutter erkannt. Ein salomonisches Urteil, eine wahrhaft weise Beweisführung.

Am Schluss des Textes wacht Salomo aus seinem Traum auf. Es wird zwar am Anfang der Geschichte gesagt, dass Salomo träumt, aber man vergisst es doch beim Lesen sehr schnell und wacht als Leser oder Zuhörer genauso wie Salomo wieder auf.

Ein netter Traum also, und alles verweht? Ein nettes Märchen, das hier erzählt wird, ohne Belang? Dieses Urteil würde nicht dem entsprechen, wie in der Bibel von Träumen gesprochen wird. Immer wieder wird in der Bibel berichtet, dass Gott Menschen im Traum begegnet und zu ihnen spricht. Jakob sieht im Traum die Himmelsleiter mit den Engeln, die auf- und absteigen, Josef hat Träume, die er als Botschaften Gottes deutet. Mit den drei Weisen aus dem Morgenland redet Gott im Traum und auch mit Josef, dem Vater Jesu. Träume sind alles andere als belanglos. Sie stehen für die Begegnung mit Gott.

Der Wunsch des Königs Salomo bleibt also ein ganz realer, so wie Gottes Zusage, ihm ein weises, verständiges Herz zu geben, real bleibt. Der Grundstein für ein gutes, gerechtes Regieren ist also gelegt.

Liebe Gemeinde!

Ich weiß nicht, was ich mir für mich wünschen würde, wenn ich bei Gott einen Wunsch frei hätte. Vieles kommt mir da in den Sinn. Auf jeden Fall lohnt es sich aber, darüber nachzudenken. Oder davon zu träumen.

Amen.